Zeitschrift: Jahresbericht / Bernisches Historisches Museum
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: - (1979)

Artikel: Die Villmergerschale von Emanuel Jenner (1657-1741)
Autor: Wyss, Robert L.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1043209

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Villmergerschale von Emanuel Jenner (1657–1741)

Robert L. Wyss

Als Jahresgeschenk für 1979 erhielt das Museum vom Verein zur Förderung des Bernischen Historischen Museums eine im Genfer Kunsthandel [1] erworbene Trinkschale des bernischen Goldschmieds Emanuel Jenner (Abb.1). Bei diesem Trinkgefäss handelt es sich um eines von mehreren genau gleich ausgeführten Exemplaren. Da sich diese Schale, vor allem was die figürliche Darstellung des Schaftes betrifft, auf das kriegerische Ereignis von 1712 bezieht, das den Anlass zur Herstellung gab, bedarf es vorerst einer genauen Beschreibung.[2]

Auf einem hohen dreiteiligen Fuss, dessen mittlerer, leicht eingezogener Teil glatt behandelt ist, findet sich an Stelle des Schaftes und zugleich auch als Träger der Cuppa ein schreitender, in einen Harnisch gekleideter Bär. In der rechten und leicht erhobenen Tatze führt er ein Szepter. Die linke, gesenkte Tatze hält zwei, in rechtem Winkel zueinander ausgerichtete Lorbeerkränze. An dem über die rechte Schulter gelegten Bandelier hängt an seiner linken Seite ein Schweizerdolch. Als Kopfbedeckung trägt er ein flaches Barett, aus dessen Mitte sich der kurze, röhrenartige obere Teil des Schaftes erhebt, auf welchem die Cuppa ruht. Der im Gussverfahren hergestellte Bär besteht aus massivem, leicht geschwärztem Silber. Die Rüstung und das Barett sind wiederum vergoldet, die Zunge ist rot bemalt und die beiden Lorbeerkränze weisen eine grüne Farbauflage auf. Den Ansatz der Cuppa umgibt ein aus Silberblech gesägter Kranz von feinen zugespitzten Blättchen. Die Cuppa selbst ist zweiteilig und besteht aus einem vasenartigen unteren Teil, durch welchen die Schaftröhre gezogen ist, welche die leicht gerundete, nach dem Lippenrand zu sich erweiternde Schale trägt. Sowohl den hohen Fuss wie auch die Cuppa ziert ein Ornament, das aus aufgereihten, aus der Oberfläche herausgetriebenen Zungen besteht. Diese verjüngen sich leicht an der Cuppa von oben nach unten, am Fuss dagegen im entgegengesetzten Sinne. Fuss und Cuppa bestehen aus vorzüglicher Treibarbeit und sind vergoldet. Sie bilden somit eine Einheit, die dem Trinkgefäss, als Ganzes gesehen, eine auffallende Eleganz verleiht.

Die Stempelmarken des Emanuel Jenner und das Beschauzeichen von Bern befinden sich sowohl am Lippenrand der Cuppa wie auch auf dem äusseren schmalen Rand des Fusses.[3]

Im Spiegel der Cuppa hat Jenner dem Schalenboden eine silberne Scheibe aufgelötet, auf welcher die gravierte Inschrift: "SINCERAE FIDEI ET FORTI DATA PRAEMIA DEXTRAE MDCCXII" (Der aufrichtigen Treue und glückbringenden Tapferkeit gegeben als Belohnung 1712) zu lesen ist. Aus diesem Zitat geht hervor, dass es sich um ein Belohnungs- oder Anerkennungsgeschenk für erwiesene Treue und Tapferkeit handeln muss. Wenn wir den geharnischten Bären nicht nur als ein dekoratives Element betrachten, sondern ihm auch allegorische Bedeutung zumessen, dann muss er die Stadt Bern verkörpern, die nach den beiden Lorbeerkränzen zu schliessen siegreich aus dem Kriege hervorgegangen ist. Wenn wir uns in der bernischen Geschichte nach wichtigen Ereignissen umsehen, dann weist die Jahreszahl 1712 auf den zweiten Villmergerkrieg hin, der für Bern unter Beizug von Genfer und Neuenburger Einheiten im Kampf gegen fünf katholische Orte nach anfänglichen Misserfolgen letzten Endes doch siegreich ausgefallen ist. Somit dürfte der eine Lorbeerkranz den bernischen Truppen gelten und der andere den zugezogenen Hilfstruppen aus der Westschweiz.

Herrn Staatsarchivar Dr. Fritz Häusler verdanke ich die Hinweise auf einige Eintragungen in den Kriegsrats- und Ratsmanualen, die uns die geschichtlichen Zusammenhänge rund um diese Trinkschale erklären. Vor dem Gefecht bei der Sinser Brücke am 20. Juli hatten die 800 Mann Neuenburger Hilfstruppen ein Lager zu Auw bezogen, 4 km nördlich von Sins. Bei diesem Gefecht wich ein Teil der Berner Truppen nach einem blutigen Kampf einer mehrfachen Ueberlegenheit von Luzernern und Innerschweizern und zog sich samt den Neuenburger und Genfer Hilfstruppen zurück, um sich dem bernischen Hauptheer, das sich beim Kloster Muri aufhielt, anzuschliessen. Im Gefecht selbst verloren die Neuenburger Offiziere ihre Equipagen samt den persönlichen Bagagen. Nach Beendigung des schliesslich doch siegreich verlaufenen Krieges entrichtete die bernische Regierung den Neuenburger Offizieren eine Schadenersatzsumme von 2000 Franken. Da ihnen dieser Betrag zu gering erschien, verweigerten sie dessen Annahme und schickten das Entschädigungsgeld samt einem von Oberstleutnant David François de Chambrier am 26. August 1712 unterzeichneten Brief wieder nach Bern zurück. Sie hatten nämlich mittlerweile erfahren, dass Bern an die ebenfalls bei Villmergen beteiligten Offiziere aus Genf zur besonderen Auszeichnung Ehrenmedaillen übergeben hatte.

Aus einem Kriegsratsmanual[4] vernehmen wir dann die Ansicht des Kriegsrates in dieser Angelegenheit:

"Memorial über den erhaltenen Bericht, dass under anderen ursachen des widerwillens der Statt Neüwenburg gegen alhiesigen hochen Stand nicht wenig contribuire, dass im letsten Kriegszug denen officieren auss der Statt Neüwenburg keine medaille gleich gegen denen von Genf beschechen, gegeben worden, da doch als A°. 1699 Megh. einen Zusatz nach Neüwenburg geleget, allen officieren von der Statt Neüwenburg silberne und vergulte gschir zu einem Zeichen Ihrer Zufridenheit ausgetheilet worden, neben dem dass in letstem Ausszug Unsere h. officierer, so in der Statt Neüwenburg gelegen, allerhand guthaten enpfangen habind etc. Haben der mehrere theil mehgh. der K.R. befunden, dass man hierseits der fürsichtigkeit gemäs handlen werde, wan zu cultivierung des guten willens und zu widerharstellung der guten verständnuss Mehgh. etwan auf eine anständige weiss (welches Mh. Sekelmeister Thormann zu überlassen wäre) den officieren der Statt Neüwenburg, so in letstem krieg Mehgh. zugezogen, auch medailles gleich gegen denen von Genf beschehen, verehrt wurden. Die andere und mindere meinung aber ist in denen gedanken, es seye nun mehr zu lang gewartet und wurde man damit zu erkennen geben, man habe unrecht gehabt, dass man solches nit eher gethan habe; man wurde zwar die officierer der Statt Neüwenburg in etwass contentieren, hingegen den unwillen deren auf dem land vermehren, neben demme, dass die officierer von Biel und Neüwenstatt ein gleiches praetendieren möchten; haltet also dar für, dass besser seye, von mehrer ausstheilung der medailles nichts zu reden.
Was aber die 2'000 Franken, so denen Neuwenburg. officierern insgesamt zu etwelcher ersatzung von der hochen generalitet ist zugesprochen und übergeben und aber von den einten wider den willen der anderen auf eine zimlich unanständige weyss zurukgegeben und dissmahlen hinder Me hh. oberzahlh. Wurstemberger ligen, finden Hochgeacht Mehgh. einhälig, dass denen so es begehren darvon ihr antheil solte übermacht werden."

Nachdem die 1699 anlässlich der Streitigkeiten in der Erbfolge des Fürstentums Neuenburg dorthin beorderten bernischen Offiziere von der Stadt Neuenburg silbervergoldetes Geschirr erhalten hatten, vertrat der Kriegsrat mehrheitlich die Auffassung, dass man des gegenseitigen Einvernehmens und der guten Beziehungen wegen die Neuenburger Offiziere gleich behandeln sollte, wie diejenigen aus Genf. Andere wiederum vertraten offenbar die Ansicht, dass es nachträglich nicht mehr so ganz angebracht sei, bei den Neuenburgern Goldmedaillen zu verteilen, da man somit zugeben würde, nicht ganz gerecht gehandelt zu haben und zudem auch eine Unzufriedenheit der Offiziere von Neuenstadt und Biel zu befürchten habe, die sich durch das Vorgehen der Berner benachteiligt gefühlt hätten.

Gestützt auf dieses Gutachten des Kriegsrates vom 15. September 1713 fasste dann der Rat von Bern laut Ratsmanual vom 29. September 1713 den Beschluss[5], die missmutigen Hauptleute von Neuenburg und scheinbar auch von Biel und Neuenstadt mit der Schenkung von silbervergoldeten Trinkschalen zufrieden zu stellen...:

Zedel an Mehgh. die Geheimbden Räht. "Nachdeme Mgh. und Oberen R. und B. Mrhgh. der Kriegs-Rähten Gůttachten abgehört, und auch darüber

Euwere Mrhgh. Bericht vernommen, habendt dieselben auss allerhand Politischen Considerationen gůttbefunden, die Haubtleüth von der Statt Neüwenburg, wie auch die uss der Graffschafft (Valangin): Dannethin die von Biel und Neüwenstatt, so sambtlich in vergangenem Krieg heisigem Stand zůgezogen, mit Silbergeschirren beschenken zů lassen, dennoch in der Proportion, dass die von Genff distinguiret bleibind; Dessen Megh. und Oberen Eüch Mehgh. die Geheimbden Räht benachrichten und darbey fründtlich ansinnen wollen, solchemnach die Veranstaltung zu verfüegen, dass dergleichen geschirr den Eint und anderen proportionaliter aussgetheilet werdind."

Dass der Auftrag zu diesen Schalen an den Goldschmied Emanuel Jenner ergangen ist, bezeugt uns eine Notiz vom 12. Juli 1714 aus einem Manual der deutschen Vennerkammer.[6]

Zedel an Mnhgh. Quaestor (Seckelmeister) Thormann.
"Ueber das erklagen Hrn. Wardin Jenners, dass by dem anschlag à 15 bz das Lod dess ihme für die Neüwenburgische Bächer übergebenen Silbers er nith bestehen möge, haben Me hg hr. die Vennere Ihme solches à 14½ bz überlassen wollen; hingegen solle Ihme für die Neüwe Bächer obgemelt, das Lod à 1 ⛆ (Krone) bezahlt werden, weilen sie schön undt sehr wohl vergült. Mit freündlichem ersuchen an Eüch Mnhgh. auff obigem Fuss die Rechnung mit ihme zu schliessen."

Wir entnehmen daraus, dass Jenner das Lot Silber zu 15 bz zu teuer war, und dass ihm die Venner offenbar auf sein Ansuchen hin das Lot Silber für 14½ bz überlassen haben. Jenner scheint, wie aus diesem Aktenstück zu schliessen ist, nicht pro Anzahl Schalen bezahlt worden zu sein, sondern nach Gewicht, nach dem Quantum verarbeiteten Silbers, erhielt er doch für das Lot eine Krone.

Aus einem weiteren Aktenstück mit dem Vermerk "Ausgaben de ao.1712 herrührend"[7], letzte Seite "Auss der Teutschen Sekelschreiberey. Eingegeben d. 22. Februar 1715", gehen auch einige Wertangaben betreffend die diversen Geschenke, mit denen der Rat von Bern nach Beendigung des zweiten Villmergerkrieges verschiedene verdienstvolle Persönlichkeiten ausgezeichnet hat.

	⛆ (Kronen)
Herrn Venner Fankhuser zu Burgdorff ein Bächer von	100
Die den Heren Officieren von Genf gegebene medaillen belauffen sich samthafft auff	2'176
Die nach Neüwenburg, Biel und Neüwenstatt gesandte Geschirr für die heren Officieren selbiger auxiliartrouppen Thund	658
Den 15. Decembris 1713 Hr. Neyroll nach Neüwenburg gesendt für das by der Seyssbrugg (Brücke zu Sins) verlohrene Bagage und equipage 2'000 Fr. ist	800

Leider finden wir in den bernischen Akten weder Hinweise über die Anzahl der durch Emanuel Jenner hergestellten Goldschalen, noch die Namen von deren Empfänger. Dagegen verdanke ich Herrn J. Courvoisier, Staatsarchivar von Neuenburg, den Hinweis auf einige Namen von Offi-

zieren, die möglicherweise mit einer derartigen Schale beehrt worden sind. Wir geben hier den genauen Wortlaut seiner Mitteilung vom 15. Februar 1979 wieder:

"Un premier détachement de secours à Berne, de 400 hommes, commandé par David-François Chambrier, lieutenant-colonel, était formé de deux compagnies sous les ordres du capitaine-commandant Henri Vaucher (pour le comté de Neuchâtel) et du capitaine en chef Pierre Des Barres, major; Frédéric Pury était aide-major (Manuel, vol. 5, p. 624, 25 avril 1712). Ces hommes partirent le 30 avril. Un second détachement de 400 hommes, sous les ordres de Théodore Chevalier, lieutenant-colonel, comptait aussi deux compagnies commandées par (Samuel) Bugnot, châtelain de Thielle et (Jonas) de Montmollin, maire de Valangin (Missives, vol. 15, p. 189, 18 mai 1712). Selon Boyve, en plus de ces contingents, il y eut chaque fois une compagnie de bourgeois de Neuchâtel, dont les chefs nous sont inconnus. Le colonel Abraham Petitpierre (1666-1738) fut nommé commandant en chef des deux détachements; Berne le promut au rang de brigadier des troupes de Neuchâtel, Vaud et Genève (Manuel, vol. 57, p. 699, 19 mai 1712; vol. 58, p. 4, 4 juin 1712)."

Auch Herr Jean Pierre Jelmini, Konservator des Musée d'Histoire und der Archives anciennes de la Ville de Neuchâtel, teilte uns in Ergänzung zum vorangehenden Bericht mit Brief vom 15. März 1979 noch drei weitere Namen von Offizieren mit, die er in einem Manual des Rates von Neuenburg gefunden hat, und die damals vielleicht auch als Empfänger einer Villmerger Schale in Betracht gezogen wurden:

"Deux compagnies ont été mises sur pied, la première confiée au commandement de M. Bourgeois, dit "Francey";
la seconde (qui fut en fait la première à partir le 30 avril) était aux ordres de "M. Hugue Trybolet du Conseil Etroit et moderne Bourcier" en qualité de capitaine. Hugue de Montmollin du Grand Conseil lui servait de lieutenant et M. Ulrich Sandoz de Noiraigue, également du Grand Conseil, fonctionnait comme Enseigne. Le lieutenant Montmollin sera nommé capitaine-lieutenant le 16 mai 1712, pendant la campagne."

Neben der neu erworbenen Schale sind uns bis jetzt nur noch zwei solcher Schalen bekannt. Diese befinden sich im Historischen Museum in Neuenburg.[8] Es ist jedoch nicht auszuschliessen, dass es deren noch mehrere in schweizerischem Privatbesitz gibt.

Für das Museum ist die Erwerbung dieser Trinkschale als ein weiteres Belegstück für den 2. Villmergerkrieg von Bedeutung. Es beherbergt als Leihgabe der Stadt- und Universitätsbibliothek fünf Porträts von bernischen Heerführern, die an der Schlacht von Villmergen beteiligt waren.[9] Es sind dies die beiden Feldobersten Niklaus von Diesbach und Niklaus von Tscharner sowie Oberstfeldhauptmann Johann Samuel Frisching. Alle drei Porträts entstammen dem Jahre 1713 und sind von Johann Rudolf Huber gemalt. Etwas später, 1716, liess sich auch Generalmajor Johann Rudolf Manuel von Huber porträtieren. Das fünfte

Bildnis von Generalleutnant Jean de Sacconay kopierte Emanuel Handmann 1776 nach einem älteren Gemälde aus dem Jahre 1716. Zu diesen repräsentativen Bildnissen, welche die Offiziere mit bernischem Kommandostab und in voller Rüstung gekleidet wiedergeben, gesellen sich noch zwei weitere Goldschmiedearbeiten, die wir dem siegreichen Ausgang der Schlacht bei Villmergen zu verdanken haben. Der Rat von Bern beehrte auch den Rittmeister Johann Fankhauser (1666-1746) von Burgdorf für seine im 2. Villmergerkrieg erworbenen Verdienste mit einem kostbaren Silberpokal (Abb.2). Die bernische Obrigkeit liess hiefür einen grossen, relativ hohen Buckelpokal aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts des Basler Goldschmiedes Johann Jakob Birrmann II. (1628- ?) umarbeiten, da dieser Pokal aus dem erbeuteten Silberschatz des Rates von Baden stammte.[10] Fankhauser wurde nämlich dazu befehligt, bei der Einnahme von Baden den gesamten Stadtschatz aus den Gewölben des Rathauses herauszuholen. Das Silbergeschirr, die Ehrenzeichen und zwei Eisenkisten mit Geld waren die ergiebigen Beutebestände, die den Bernern in die Hände fielen.[11] Auf dem Deckelknauf, der ähnlich dem Schaft aus einem filigranartig durchbrochenen, im Gussverfahren hergestellten Volutengebilde besteht, musste ein Berner Goldschmied, möglicherweise sogar auch Emanuel Jenner, eine plastisch gearbeitete Kriegerstatuette aus massivem Silber auflöten. Diese, in voller Rüstung gekleidete Kriegergestalt führt in der rechten Hand eine Lanze und hält mit der linken einen Wappenschild mit dem gravierten Wappen der Stadt Bern. Die Widmung: "FANCKHAUSER FUER DEIN TREUW ERZEIGTE TAPFERKEIT MIT DIESEM GESCHIRR DICH EHRT DEIN HOHE OBRIGKEIT" wurde auf den Lippenrand graviert.

Die andere Goldschmiedearbeit gehört der Zunft zu Schmieden, befindet sich aber als Dauerleihgabe in unserem Museum. Es handelt sich um den sogenannten "Villmerger-Bär",[12] ebenfalls eine vorzügliche Arbeit von Emanuel Jenner (Abb.3). Sie verherrlicht die siegreiche Schlacht bei Villmergen und war ein Dankesgeschenk des berühmten Pfarrers Niklaus Schmid (1666-1745) von Belp an die Zunft zu Schmieden und indirekt auch an die Stadt Bern. Schmid gab den Auftrag zu dieser Figurenkomposition, nachdem er wegen seiner besonderen Tapferkeit in der Schlacht bei Villmergen 1712 das Burgerrecht der Stadt Bern und das Stubenrecht zu Schmieden erhalten hatte. Jenner stellte einen aufrecht stehenden Bären mit Harnisch, Szepter und Degen dar, der den zu seinen Füssen liegenden und mit langem Hirtenstab gekennzeichneten Pfarrer aufrichtet. Lateinische Inschriften auf der Sockelplatte und dem Sockelfuss erklären Sinn und Bedeutung dieser allegorischen Figurengruppe und erinnern an den Verlauf des zweiten Villmergerkrieges:

Abb. 2. Sog. Fankhauser-Becher. Umgearbeiteter Pokal des Basler Goldschmieds Johann Jakob Birrmann II.

Abb. 3. Emanuel Jenner, "Villmerger-Bär" 1712

Abb. 4. Emanuel Jenner, sog. Jenner-Schale, 1682

Abb. 5. Gabriel Lupichius od. Gabriel Lehmann, Schwenkschale

"RECIPIT CLEMENTER: ERIGIT POTENTER : SIC HEIC IN PACIS SALUT COMPENSAS BELLI SUDORES. - IN MEMOR. VICTORIAR. BELLO VILMERG. REPORTATAR. ET HINC DONATAE SIBI CIVITAT. ET TRIBUS HOC GRATITUD. MONUMENT. SUPPLEX POSUIT. NICOL.SCHMID :V:D:M. CASTR. ET PASTOR IN BELP MDCCXIV - COPIAE QUINQUE PAGORUM LUCERN. URI. SUIT. UNDERW. TUS. ET LIBERAR. PROVINC. A BERN PERCUSSAE IN SYLVA AD BREMOGART. XXVI.MAII. DEINDE PRAELIO MAGNO CAESAE IN CAMPO VILMERG. XXV.IUL.MDCCXII - MELLINGA CAPTA.XXII.MAII BREMOGARD. OCCUPATUM.XXVII.MAII. BADA OPPUGNATA. I.IUNII. PROVINCIAE LIBERAE CUM TURGOV. INTRA PAUCOS DIES SUBIUGATAE. MDCCXII. - HOSTIB. ROGATA AT MOX VIOLANDA PAX CONCESSA. XVIII.IULII. SED VICTRICIBUS ARMIS GLORIOSE DENNO IPSIS EXTORTA XVI. AUGUST. MDCCXII."

Für das Museum bedeutet die neu erworbene Villmergerschale aber auch eine willkommene und sinnvolle Ergänzung zu dem bereits vorhandenen Bestand an Jennerschen Goldschmiedearbeiten. Emanuel Jenner zählt mit zu den bedeutenden bernischen Goldschmieden, nicht nur seiner Zeit, sondern ganz allgemein. Er ist 1657 geboren und wurde am 20. März des gleichen Jahres getauft. Er war zünftig zu Mittellöwen und übte neben dem Goldschmiedehandwerk von 1694-1725 auch noch die Funktionen eines Guardein und Münzmeisters aus. 1696 erfolgten unter seiner Leitung auch einige Goldprägungen. Er starb am 12. Juli 1741.[13] Im Museum befinden sich zwei kleine silbervergoldete Deckelbecher mit dem gepunzten Fischhautdekor und vier figürliche Arbeiten: a) der 1698 entstandene Barettliaff der Gesellschaft zum Affen,[14] b) der aus dem Jahre 1702 stammende Bacchus der Gesellschaft zu Schmieden,[15] c) der 1707 datierte Leopard mit dem Sinner'schen Wappenschild [16] und d) der bereits erwähnte Villmerger Bär. Schliesslich sind noch zwei Trinkschalen zu erwähnen. Die ältere dieser Schalen, die sogenannte Jenner-Schale, stammt aus dem Jahre 1682 und gehört zu den frühen Arbeiten Jenners (Abb.4). Sie zählt zu dem ansehnlichen Bestand an Goldschmiedearbeiten der Zunft zu Mittellöwen und war ein Geschenk des Venners Samuel Jenner an die Gesellschaft.[17] Die andere, etwas jüngere Schale aus dem Jahre 1701 enthält als Trägerfigur der Schale eine Schildhalterin mit dem Kilchbergerwappen. Sie gehörte ursprünglich dem Aeusseren Stande und ging zu Beginn des 19. Jahrhunderts anlässlich einer Versteigerung in den Besitz der Bogenschützengesellschaft über.[18]
Ein Vergleich der Villmergerschale mit diesen beiden Schalen lässt deutlich erkennen, dass sich Emanuel Jenner mit dem dreiteiligen Aufbau, bestehend aus Fuss, figürlichem Schaft und Schale, zwar an einen traditionellen älteren und auch vielerorts üblichen Typus gehalten hat, sich aber dennoch bemühte, der Villmergerschale eine andere Form zu geben. Eine neue Lösung fand er für die äussere Gestaltung des Fusses und auch der Schale, indem er weitgehend auf die sonst bei ihm glatten Wandungen verzichtete und die zungenartigen parallel gerich-

teten Ornamente verwendete, die bei der Schale zweimal nach oben und beim Fuss ebenfalls in zweimaliger Folge entgegengesetzt nach unten gerichtet sind. Somit hatte er Fuss und Schale in der dekorativen Gestaltung aufeinander ausgerichtet. Zwischen den Zungenfriesen liess er am Fuss eine eingezogene glatte Fläche hochwachsen, bei der Schale dagegen trennte er die beiden Zungenfriese lediglich durch einen schmalen, glattwandigen, aber dennoch leicht eingezogenen Ring, so dass sich die Ornamente hier dichter aufeinander folgen. Es wäre auch zu bemerken, dass die Aneinanderreihung senkrechter, parallel gerichteter Linien, die dem Fuss und der Schale ihre stilistischen Eigenheiten verleihen, beim Panzer des kleinen Bären, vor allem in den Beinkrebsen, als ein gewolltes Spiel der Linien ihre horizontale Entsprechung findet. Zudem unterscheidet sich die Schalenform von den beiden älteren Schalen auch durch eine stärker gerundete Seitenwandung und infolgedessen auch durch eine im Umfang geringere Spiegelfläche.

Emanuel Jenner hat mit dem Zungenornament ein neues dekoratives Element verwendet, das in Bern bald durch verschiedene Silber- und Goldschmiede Nachahmung fand. Das Museum besitzt eine kleine ovale Schwenkschale,[19] deren Wandung analog der Villmergerschale mit einem Zungenornament getrieben ist (Abb.5). Diese kleine Silberschmiedearbeit stammt aus der Werkstatt des Gabriel Lupichius (1672-1761) oder Gabriel Lehmann (1709-1767). Diese beiden Silberschmiede haben das gleiche Meisterzeichen geführt und sind in der Fachliteratur in Bezug auf ihre stilistischen Eigenheiten noch nie richtig erfasst worden. Deshalb sind Zuschreibungen oft sehr schwierig. Im Schweizerischen Landesmuseum befinden sich zwei derartige runde Schwenkschalen [20] kleinen Formates. Die eine stammt aus der Werkstatt des Berner Silberschmiedes Friedrich Samuel Christen (geb. 1709, verbannt 1749), die andere ist ebenfalls ein Erzeugnis von Gabriel Lupichius oder Gabriel Lehmann. Auch das Musée d'Art et d'Histoire in Genf ist im Besitz einer mit dem gleichen Ornament versehenen Schwenkschale [21] die mit den Meisterzeichen des Berner Goldschmiedes Carl Jenner (1717-1771) gezeichnet ist. Würden wir in bernischen Sammlungen Ausschau halten, dann fänden wir mancherorts die gleiche Form, die sich seit der Villmergerschale mehrere bernische Silberschmiede zu eigen machten.

Die Villmergerschale ist stilistisch und auch in der technischen Ausführung eine in ihrer Art neue und saubere Arbeit eines begabten Goldschmieds, dessen künstlerische Leistungen es verdienen würden, ausführlicher gewürdigt zu werden.

Anmerkungen

1) Die Villmergerschale wurde erworben von Hugues Fontanet, 4 rue Winkelried, Genève.

2) Inventar-Nr. 40333. Masse: H. 27,5 cm, Ø der Schale 14 cm. Gewicht 540 g.

3) s. Marie Roosen-Runge, geb. Mollwo: Die Goldschmiede der Stadt Bern, Jb. BHM, 30. Jg. Bern 1950, S. 59, Nr. 22 (Meisterzeichen); S. 58, Nr. XV (Beschauzeichen).

4) Staatsarchiv Bern, Kriegsratsmanual Nr. 36 (Wehrwesen bis 1798, Nr. 36) S. 126.

5) Staatsarchiv Bern, Ratsmanual Nr. 58/1713; S. 118.

6) Staatsarchiv Bern, Manual der Deutschen Vennerkammer Nr. 62 (B VII 93).

7) Staatsarchiv Bern, Aktenband Toggenburger Krieg Tom. IX, 1714-1715 (Wehrwesen bis 1798, Nr. 329, unpaginiert).

8) Eine der beiden Schalen wurde an der Schweizerischen Landesausstellung von 1865 ausgestellt (vgl. Musée Neuchâtelois 1865, p.329, mit Zeichnung von A. Bachelin).

9) Alle 5 Bildnisse sind abgebildet und mit Kurzbiographien versehen bei Franz Thormann: Die Schultheissenbilder der Berner Stadtbibliothek, Bern 1925, Nr. 38-42.

10) Kdm. Kanton Aargau, Bd. VI, Bezirk Baden, Basel 1976, S. 232, Abb. 235, Anm. 740. R. Wegeli, Bern. Historisches Museum, Der Silberschatz I, Basel 1929, Taf. XVII.

11) Vgl. Richard Feller, Geschichte Berns, Bern 1955, S. 290.

12) Inventar-Nr. 2692. Masse: H. 36,5 cm. Paul Wäber, Die Gesellschaft zu Schmieden in Bern, Bern 1938, Abb. 29, S. 329. R. Wegeli, a.a.O. Taf. VIII.

13) M. Roosen-Runge, a.a.O., S. 21. Schweizer Künstlerlexikon,Bd.II, S.121.

14) Hans Morgenthaler, Die Gesellschaft zum Affen in Bern, Bern 1937, Abb. 17, S. 259.

15) M. Roosen-Runge, a.a.O., S. 21. R. Wegeli, a.a.O., Taf. VI.

16) Alfred Zesiger, Die Stube zum roten/guldinen Mittlen-Löüwen, Bern 1908, S. 66, Taf. 6. R. Wegeli, a.a.O., Taf. VII.

17) Zesiger, a.a.O., S. 64, Taf. 11.

18) Arnold Streit, Album historisch-heraldischer Alterthümer und Baudenkmale der Stadt Bern und Umgebung, Taf. XVI, Nr. 34.

19) Inventar-Nr. 15623. Masse: H. 5,2 cm, B. 16,7 cm, T. 11,6 cm.

20) Alain Gruber, Weltliches Silber, Zürich 1977, S. 213, Abb. 321.

21) Musée d'Art et d'Histoire, Genève, Inv. AD 2346.